

Schönbuch-Saga der Weilemer Volkstheatergruppe: Premierengeflüster

# Komplimente, Prominente und hirngespinnstige Ideen



Bevor die Schönbuch-Saga ihre Aufführung erlebte, war erst einmal Verkleidung angesagt.  
KRZ-Foto: Michael Schmidt

WEIL IM SCHÖNBUCH. Als nach etwa drei Stunden am Ende der Premierenvorstellung der Schönbuch-Saga am Freitagabend die über 60 Mitwirkenden auf der Waldbühne das Schönbuch-Lied singen, die Hymne der ersten Freilichttheater-Saison an der Weiler Hütte, und der Applaus der 550 Zuschauer aufbrandet, wissen die Akteure und auch die vielen Helferinnen und Helfer: Das Stück ist ein Erfolg, gefällt, das (auch finanzielle) Wagnis Geschichte unterhaltsam verpackt von Laien zu präsentieren, ist gelungen.

Herrschte bei der Generalprobe am Donnerstag vor 200 Schulkindern aus dem ganzen Schönbuch noch unangenehme Frühjahrskälte bei Dauernieselregen und war die Übertragungstechnik per zehn drahtlosen Mikrofonen noch katastrophal, so durfte das Premierenpublikum die Schönbuch-Geschichten bei lauen Sommerlüften genießen und (fast) perfekt funktionierender Lautsprecheranlage. Die Kinder übrigens haben sehr schnell begriffen, wer in dem Stück die Guten und die Bösen sind. Als zwei Bauernburschen dem Förster auflauern, ihn übel zurichten und ihm seine Kleider stehlen, wird das mit Riesengejohle und Fußtrampeln quittiert, daß die Tribüne wackelt.

Zu so offenen Sympathiebezeugungen war das Premierenpublikum natürlich nicht bereit, schließlich saßen auf den Holzbänken nicht wenige „hohe Tiere“ aus Behörden und Verwaltung: Außer Landrat Reiner Heeb amüsierten sich fast alle Bürgermeister des Schönbuch-Sprengels über den Ranzenpuffer.

Der (Reiner Rupp) wagt als Knalleffekt zum Schluß den Sprung vom Kirchturm – für einen, der gesteht, aus Angst noch nie vom Fünfer gesprungen zu sein, eine reife

Leistung. (Drei Turnmatten erleichtern die Absprungentscheidung). Leistung muß der Saga-Texter, Organisator und „Fütterer“ der Presse in zwei Wochen noch in ganz anderer Hinsicht zeigen: Da hat sich der Student in Tübingen Examen zu unterziehen.

In seiner knappen Art sagt Weils Bürgermeister Paul Mast nach der Vorstellung zum Ranzenpuffer, was er von der Aufführung hält:



SCHÖNBUCH-SAGA

Weiler in den Boden zu stecken, um Witterungsunbillen weiterhin zu verhindern. Als Schirmherr ist er das der Schönbuch-Saga auch schuldig.

Begeistert äußern sich die „Macher“ über den Einsatz der Weilemer für das Spektakel. Bei manchen Bürgern, jungen und alten, sei auch der Wunsch spürbar und auch erfahrbar gewesen, das Bild der Gemeinde nach außen zu verbessern, zeigen, daß nicht Handel die Gemeinde prägen sondern Harmonie, die zu handfesten Ergebnissen führt. Und in den Monaten fast täglicher Proben und Vorbereitungsabenden seit April wurden immer mehr von der Aufgabe angezogen, die sich die Volkstheatergruppe mit der Aufführung der Schönbuch-Saga vorgenommen hat. Ein Beispiel: Die Organisatoren haben mit der Jagdhornbläsergruppe vereinbart, daß sie sieben Spieler für die Aufführungen bereitstellt. Doch mit der Zeit wollten immer mehr dabeisein und Lotte Kapp, die fast alle Kostüme genäht hat, mußte schließlich elf

Jagdhornbläser einkleiden.

Thomas Schefold, Schauspieler, Hauptorganisator und Regisseur, auf die Frage, wie er zu dieser Aufgabe gekommen sei, meint gelassen: „Wie die Jungfrau zum Kind.“ Er weiß, daß die Umsetzung des historischen Stoffs in der Saga nicht überall so gelungen ist, daß sich der rote Faden ohne Brüche durch die Handlung zieht. Doch einen Amateur wirft das nicht um. Was für ihn zählt, ist, wie sich die Mitwirkenden in das Projekt Freilichtbühne eingebracht haben. Zum Beispiel der Förster Bernhard Schimpf, Vorsitzender der Volkstheatergruppe mit einer tragenden Rolle, steht zum ersten Mal auf der Bühne. Wie andere mit ihm. Und andere auch.

Sechs Flaschle erhält der Initiator, der Nestor der Saga, Walter Hahn, bei späten Premierenumtrunk bei Butterbrezeln und Schmalzbrot. Dem ehemaligen Rektor geht die Heimatgeschichte über alles und er sagt unverhohlen, daß für ihn das Stück den Zweck hat, die Historie auf diese angenehm amüsante Weise zu vermitteln. Er ist auch oberster Kontrolleur, wenn es um die Daten und Fakten und um ihre Genauigkeit geht. Und er ist sicher, daß er seinen schier unerschöpflichen Geschichts- und Geschichtenfundus nicht zum letzten Mal für ein historisches Theaterstück geöffnet hat.

Auch Reiner Rupp plant zumindest im Kopf schon weit über die Saga hinaus. Natürlich wird es auch nach dem Sommer 1991 wieder Freilicht-Theater an der Weiler Hütte geben. Und vielleicht noch in diesem Jahrtausend eine ganz große Sache, zusammen mit andern Volksbühnen: Der Bauernkrieg, die Schlacht bei Böblingen, mit Tausenden Mitwirkenden. Das kann ja heiter werden.